

[See wegen Reinigung geschlossen]

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 46

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

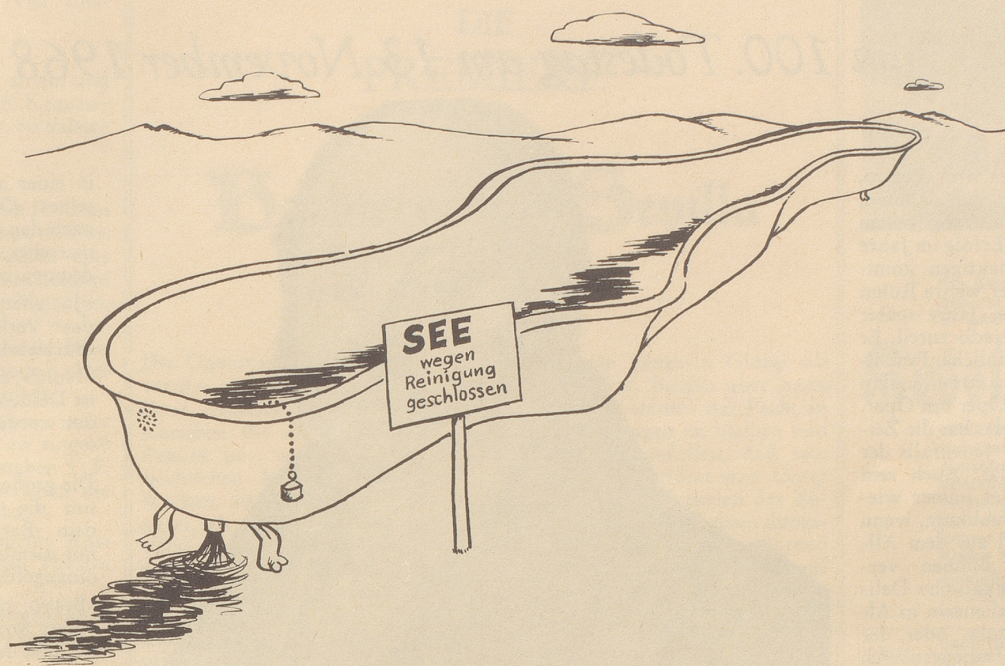
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das las ich mit hellem Vergnügen

Gibt es einen Schweizer, deutscher oder französischer Zunge, der das Wort «Malaise» nicht im Munde führt? O Maläs über Maläs und alles ist Malaise! Ich würde nicht staunen, wenn in Barberis Nebelspalter-Markensammlung demnächst der Entwurf für eine schweizerische Nationalmarke erschiene: Ein Drehörgelchen mit der Jammermelodie «Malaise» darüber und darunter. Aufschrift «Maläsia Helvetica». Nenn- und Frankaturwert: unter Null.

Oder haben Sie noch nie darüber jammern gehört und noch Jämmerlicheres gelesen: Es fehle am Verständnis zwischen Deutsch und

Welsch, zwischen Deutschschweiz und Westschweiz. Der Deutschschweizer kümmere sich einen Pfifferling um die Sorgen des Westschweizers und dem Welschen sei die Deutschschweiz so schnuppe wie das Pfefferland. Hüben wie drüben blühe der regionale Egoismus, von Zusammenarbeit keine Spur, kein Schimmer von freundeidgenössischer Verbundenheit. – Und was der klönenden, stöhnenden Klagelieder mehr sind.

Weil 7 mal 13 Prozent all dieser Kritik der Wahrheit und Wirklichkeit nicht entsprechen, ärgere ich mich immer wieder über die Nach-

plapperer des Schimpfwortes «Malaise» und fahnde schon lange nach dem Vorsänger dieser Jammermelodie. Wer hilft mir ihn finden? Ich möchte ihm zum Beispiel verflüxt gern unter die Nase halten, was ich Mitte Oktober dieses Jahres mit hellem Vergnügen las.

Mehr als tausend junge Burschen und Jungfern, so bekam ich es in Schweizer Zeitungen schwarz auf weiß zu lesen, seien in jenen Tagen aus der Deutschschweiz ins Waadtland gefahren, um den welschen Rebbaunern bei der Weinernte zu helfen. Aus dem Kanton Aargau seien es ihrer 478 gewesen, die freiwillig und gern zur Arbeit in den Rebbergen der Waadt antraten. Basel-Land habe 237 junge Winzer und Winzerinnen ins Welschland entsandt. Der Kanton Bern – wer kennt nicht dessen keineswegs liebliche Waadtländergeschichte! – stellte 119 Rebberg-Soldaten und FHD. Sogar der Kanton Zürich bot 95 männliche und weibliche Rebbergkundige auf, um die Waadtländer Trauben zu wimmen. Auch andere Deutschschweizer-Kantone beteiligten sich an der weinseligen Hilfsaktion. Und so kamen, wie gesagt, mehr als tausend junge Burschen und Mädchen freiwillig in die Waadt, um den nach geeigneten Arbeitskräften Ausschau haltenden Waadtländer Weinbauern beim Rebwerk und der Traubenernte behilflich zu sein. Wenn das kein besonders guter Jahrgang wird!

Den Nachsatz zu dieser freundeidgenössischen Nachricht möchte ich auch nicht unterschlagen und im Wortlaut wiedergeben: «Es muß

hervorgehoben werden, daß die Mitarbeit dieser jungen Deutschschweizer von den Waadtländer Rebbaunern sehr geschätzt wird, und zwar nicht nur wegen der von diesen Burschen und Töchtern geleisteten Arbeit, sondern auch wegen der fröhlichen Stimmung, die sie in die Rebberge und Trotten bringen.»

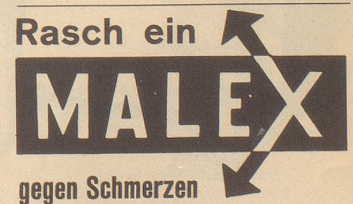
Es hat sich da also wieder einmal allem Maläsgejammer zum Trotz erfüllt, was ich jüngst an der Wand eines Rebberghäuschens zu lesen bekam:

*Wo Rüben man und Kartoffeln baut,
Da ißt und trinkt man und verdaut;
Doch wo die Rebe das Land umspinnt,
Da ist man fröhlich und hochgesinnt.*

Ein «Zum Wohl!» und «Santé!» auf die freundeidgenössische west-deutschschweizerische Rebberghilfsaktion!

Philipp Pfefferkorn

bis zum Schluss



Sole distributor for Switzerland: Pierre Fred Navazza Genève